

GeoLine – Geotouristisches Projekt einer Region

H. A. KOLLMANN

Inhalt

Abenteuer Geologie
Tourismus und Geotopschutz

Die Tourismusregion Nationalpark Gesäuse umfasst neben dem namensgebenden Nationalpark Gesäuse den Naturpark Steirische Eisenwurzten und Natura-2000-Gebiete vom Gesäuse die Enns aufwärts bis Ardning. Sie gehört daher größtenteils den Nördlichen Kalkalpen und zu einem kleinen Teil der Grauwackenzone an.

Die Gründung des Naturparks Steirische Eisenwurzten durch die 7 Gemeinden der ehemaligen Herrschaft St. Gallen des Benediktinerstifts Admont im Jahr 1996 war eine Reaktion auf die starke Abwanderung infolge von Rationalisierungsmaßnahmen und Schließung wesentlicher Industriebetriebe. Die Erhaltung der schwer gefährdeten Infrastruktur und der Lebensqualität der Bevölkerung war das vorrangige Ziel.

Die Hintergründe für die Gründung des Naturparks waren daher in erster Linie sozio-ökonomische Erwägungen. Mittelpunkt sollte die naturnahe Landschaft als wichtigste Ressource der Region sein. Die neu entwickelten Leitbilder zielten daher auf die Schaffung natur- und kulturbezogener touristischer Produkte hin. Wesentlich war die Entwicklung eines eigenen unverwechselbaren landschaftsbezogenen touristischen Profils. Dem touristischen Entwicklungspotential der Region entsprechend, kann das Ziel kein Massentourismus sein, sondern ein „intelligenter“, naturnaher Tourismus.

Eines der Leitbilder ist der Geotourismus, der durch seinen Nischencharakter besonders geeignet für die Region ist. Um dem Besucher gezielt Einblick in die touristisch interessanten geologischen Besonderheiten des Naturparks zu geben, wurden diese unter dem Markennamen GeoLine zusammengefasst und vermarktet, wobei von vornherein Kooperationen über die Grenzen des Parks hinaus angedacht wurden. Ein wesentlicher Schritt war die Aufnahme des Naturparks in das Europäische Geopark-Netzwerk im Jahr 2002, für die neben der Bedeutung und der wissenschaftlichen Erschließung und dem Schutz des geologischen Erbes auch die aktive Entwicklung eines qualitätsvollen Geotourismus ausschlaggebend war. Diese internationale Positionierung bildet die Grundlage für die Zusammenarbeit innerhalb Europas, unter anderem in EU-unterstützten Projekten. 2005 erfolgte die Aufnahme in das von der UNESCO unterstützte Global Geoparks Network.

Der Nationalpark Gesäuse wurde 2002 gegründet und umfasst im Wesentlichen das Hochgebirgsmassiv mit dem Durchbruchstal der Enns. Während Naturparke naturnahe Kulturlandschaften sind, steht im Nationalpark die Erhaltung der Naturlandschaft und der Biotope im Mittelpunkt. Beiden gemeinsam ist die Vermittlung von Bildungsinhalten als touristisches Programm. Die Geologie betreffend, entwickelten die 13 Gemeinden der Leader-Region Gesäuse, das Projektbündel „Natur-Geoline“. Eines der Ziele war, das im Natur- und Geopark Eisenwurzten bereits eingeführte Label GeoLine auf die gesamte Region auszudehnen. Damit wurde nicht nur eine einheitliche, überregionale Kennzeichnung geschaffen, sondern der Geotourismus auch zu einem regionalen touristischen Leitmodell aufgewertet. Im Vordergrund standen dabei wirtschaftliche Überlegungen, doch ergaben sich auch Synergien bei der Vermittlung von Bildungsinhalten. Das gemeinsame Marketing erfolgt durch den 2005 gegründeten Tourismusverband Alpenregion Nationalpark Gesäuse.

Abenteuer Geologie

Interesse für die Geologie zu wecken ist die große Chance der Geoparks. Man muss sich allerdings vergegenwärtigen, dass der Besucher in der Regel kein Bildungs-, sondern ein Freizeitangebot erwartet. Eine Nachhaltigkeit im Geotourismus ist daher nur zu erreichen, wenn die Vermittlung den Vorstellungen der Besucher entgegenkommt, ohne an Qualität zu verlieren. Gefragt ist daher nicht der Lehrpfad, wie ihn viele Institutionen mit viel Enthusiasmus anbieten, sondern gemeinsames Entdecken, Abenteuer, Spiel, Spaß und manchmal eine Portion Nervenkitzel. Vorhanden sein muss natürlich auch das touristische Umfeld (Restaurants, Hotels, Veranstaltungen, etc.).

Im Einzelnen bietet GeoLine dem Besucher heute folgendes Angebot:

1. Beobachten. Unter Anleitung stellt die In-situ-Beobachtung die unmittelbare Beziehung zu geologischen Vorgängen her.
2. Interpretation des Beobachtbaren in musealen Einrichtungen.
3. Erforschen in der GeoWerkstatt von Gams.
4. Abenteuer, wie etwa durch das GeoRafting auf der Salza
5. Spielen. Der Wasserspielpark St. Gallen gibt spielerisch Einblick in die Eigenschaften des Elements Wasser. Seit 2008 lädt hier ein großes geologisches Landschaftsmodell zum Experimentieren ein.

Ein wesentlicher touristischer Faktor ist die Erstellung von zielgruppenorientierten, ein- und mehrtägigen Programmen für Gäste und das Marketing des Angebots.

Tourismus und Geotopschutz

Eine alte Weisheit besagt, dass der Tourismus die Zerstörung seiner eigenen Grundlagen herbeiführt. Im Nationalpark hat der Schutz mitsamt einer wissenschaftlichen Betreuung entschieden Vorrang. Etwas differenzierter ist die Situation im Naturpark. Laut Naturschutzgesetz des Bundeslandes Steiermark dürfen dort keine „die Natur schädigenden, das Landschaftsbild verunstaltenden oder den Naturgenuss beeinträchtigenden Eingriffe vorgenommen werden“. Es ist daher in erster Linie auf flächenhafte Veränderungen wie Straßen- und sonstige Bautätigkeit anzuwenden und nicht auf eng begrenzte Punkte, um die es sich im Normalfall bei Geotopen handelt. Es ist sinnlos, darüber zu diskutieren, ob der Tourismus gut oder schlecht für den Schutz des geologischen Erbes ist. Tatsache ist, dass sich gerade durch die Forderung nach Nachhaltigkeit im Tourismus die Notwendigkeit zum Schutz der Geotope zwangsweise ergibt und diese Gelegenheit zu nützen ist.

Nützen müssen die Geoparke auch die Chance, Kompetenzträger bei der Weitergabe geologischer Kenntnisse zu sein. Sie sind nicht verpflichtet, starre Lehrprogramme zu absolvieren. Sie haben aber die Voraussetzungen, die geologischen Vorgänge der Vergangenheit und Gegenwart zum Erlebnis werden zu lassen. Viel mehr als die Anhäufung von Fakten und der Hang zur wissenschaftlichen Vollständigkeit gilt es hier, spielerisch die geologischen Vorgänge zu vermitteln.